

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistersen etc.

Beleggebühren in der Stadt vierterjährig, Nr. 1, 35, monatlich 45 Pf. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsvorkehr vierteljährlich Nr. 1, 25, außerhalb des Landes Nr. 1, 35, klein Beleggebühren 30 Pf. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinpostige Garnanzahl oder deren Raum, Kettlinien 15 Pfg., die Restzeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Überwindung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

### Die Quittungstempelsteuer.

Das dem Bundesrat zur Beratung vorgelegte Quittungstempelgesetz hat nach dem B. L. B. folgenden Inhalt: Der Stempelsteuer sind grundsätzlich alle Wertungen unterworfen, die sich in einer Zahlung ausdrücken. Gegenstand der Besteuerung ist bei Barverkehr die Quittung über die Geldzahlung oder die Erlangung einer Geldschuld. Bei bargeldlosem Verkehr im wesentlichen die Bescheinigung über die erfolgte Gutschrift des überwiesenen Betrages an den endgültigen Zahlungsempfänger. Der Stempel, der bisher eine Sonderbelastung des bargeldersparenden Zahlungsverkehrs ausmachte, kommt mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Quittungstempels in Wegfall.

Frei vom Quittungstempel sind Zahlungen von 10 Mark und darunter. Der Quittungstempel beträgt 10 Pfennig bei einem Betrag von mehr als 10 Mark und nicht mehr als 100 Mark, 20 Pfennig bei Beträgen von mehr als 100 Mark. Steuerbefreiung ist vorgesehen bei Arbeits- und Dienstlohn, Gehalt oder sonstigen Dienstbezügen, oder Ruhegehalt, sowie Witwen-, Waisen- und Elterngeld, Zahlungen auf Grund der Reichsversicherung, einer gesetzlichen Unterhaltungsspflicht, sowie Unterstützungen, Krankengeld und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen oder aus privaten, nicht auf Gewinn der Unternehmer berechneten Kassen und Anstalten, Zahlungen für Wohnungsmiete, sofern der Mietzins auf das Jahr berechnet 360 Mark nicht übersteigt.

Die neue Steuer soll 80 bis 100 Millionen erbringen. Dies ist nur möglich im Wege des Quittungszwangs. Der Quittungszwang ist nicht vorgesehen für Zahlungen zur Gewährung von üblichen Gelegenheitsgeschenken, Almosen, Beiträgen zu Sammlungen für mildtätige, gemeinnützige oder kirchliche Zwecke, ebenso nicht für Geldzahlungen zwischen Familienangehörigen. Im bargeldlosen Zahlungsverkehr paßt sich der Quittungstempel den Formen an, in denen sich dieser Verkehr vollzieht. Der Wechselstempel, der vom Wechsel als einem Kreditinstrument erhoben wird, bleibt vom Quittungstempel unberührt. Dagegen soll der Scheckstempel, wie erwähnt, aufgehoben werden. Wenn Wechsel oder Schecks, oder dergleichen gleichgestellten Papiere in Zahlung gegeben werden, so ist hierüber eine verbriefte Quittung in gleicher Weise wie bei der Barzahlung aus-

zustellen. Dagegen soll die Einlösung eines Wechsels quittungstempelfrei sein, desgleichen die Einlösung eines Schecks, soweit sie durch Gutschrift, also unter Vermeidung der Barauszahlung, erfolgt. Im Kassenführungsausgleich durch Gutschrift oder Lastschrift auf dem Konto eines Guthabenhalters erfolgt, sind zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung desselben Zahlungsorganges nur die Gutschriften steuerpflichtig, die Lastschriften aber frei. Es ist für Sorge getragen, daß wenn ein Geldbetrag von dem Konto eines Privatkunden einer Bank auf das Konto eines Privatkunden einer anderen Bank überwiesen wird, der Zahlungsausgleich zwischen den Banken sich steuerfrei vollzieht. Gänzlich unberührt vom Quittungstempelgesetz bleiben die Zahlungen im Zahlungsvermittlungsverkehr der Post, also der Postanweisungsbefugnisse, Postnachnahme-Postauftragsverkehr unter Einziehung des Zeitungsbestellgeldes, sowie die Zahlungen, Gutschriften oder Lastschriften im Postverkehr, endlich die Zahlungen von Gebühren des Post-, Postfach-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehrs. Die Heranziehung zu einer steuerlichen Belastung soll hier durch die gleichzeitig vorgeschlagene außerordentliche Reichsabgabe erfolgen, die gleichzeitig mit den Post- und Telegraphengebühren nach den für diese geltenden Vorschriften erhoben werden soll.

lade, im Anschluß an eine große Sprengung, unsere Stellung etwas vor.

Im Maasgebiet nahm das Artilleriefeuer westlich des Flusses zu. Westlich davon hielt es sich auf mittlerer Höhe.

Abgesehen von Zusammenstößen von Erkundungstruppen kam es zu Kämpfen nicht.

In der Wörrde wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westende des Ortes hatten sich die Franzosen noch, Sie böhnten über 300 Gefangene ein.

Eines unserer Luftschiffe belagte nachts die Bahnanlagen von Bar-le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Westlicher und Balkanfrontschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung

### Der Weltkrieg.

Franzosen und Engländer machen um die Wette die kräftigsten Anstrengungen, das hart bedrängte Verdun vor der Einschüchterung und Abschnürung zu retten. Stoß auf Stoß erfolgt an der Nordfront, aber vergebens wenn es dem Feind einmal gelingt, sich in einem deutschen Graben festzusetzen, bald vertreibt ihn ein überraschender Gegenangriff aus dem teuer erkauften Gelände. So hat auch ein schneidiger Bajonettangriff die Engländer aus einer Stellung bei Vermelles, die sie am Montag nach hartnäckigem Kampf besetzen konnten, schon wieder vertrieben. Nicht anders erging es den Franzosen, die einen am 11. Februar erregenden Erfolg bei Maison de Champagne durch einen überraschenden Angriff unsererseits verloren und dabei 2 Offiziere und 150 Mann als Gefangene einbüßten. In den Argonnen wurde den Franzosen ein seit langem behaupteter Posten entzogen.

Von großer Bedeutung ist die Erstürmung des Dorfes Fresnes, an der Straße Marcheville — Sandoumont — Verdun gelegen und etwa 17 Kilometer südlich von der eigentlichen Festung entfernt. Fresnes konnte beim ersten Ansturm noch nicht genommen werden und ragte pfahlartig, wie jetzt noch in Nordosten der besetzten Ort Bezonvaux, in das neueroberste Gebiet hinein. Nun ist auch hier die Frontlinie geebnet, was

### Deutscher Tagesbericht. W. L. B.

Großes Hauptquartier, den 7. März

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleine engl. Abteilungen, die gestern nach starker Feuerbereitung bis in unsere Gräben, nordöstlich von Vermelles, vorgebrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff, östlich von Maison de Champagne, unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere, 150 Mann wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir, nordöstlich von La Cha-

ruhbieter nahe daran, sie niederzuzwingen. „Schämt Ihr Euch nicht?“ rief sie glühend vor Entrüstung den Bauern zu, welche dem Ringen und Zerren, an dem sie nichts Besonderes finden mochten, mit lächerlicher Gleichgültigkeit zusahen. „Seid Ihr Männer und helft einem Mädel mit gegen einen solchen Wüßling?“

Die Bauern rührten sich nicht; der fromme Herr Waldhauer war einige Schritte seitwärts gegangen, um den Gräuel nicht mit ansehen zu müssen; der dilettantische Meßner lachte höhnisch vor sich hin und rief: „Helfen?! Was nicht gar! Wer wird sich in die Kameradschaft mischen! Weist Dich doch vor Deinem guten Freund nicht fürchten, um den Du Dich so angenommen hast!“

Der einzige, der hinzutrat, war der Lehrer, aber der beharrt: Mann konnte nicht daran denken, es fortpäplich mit dem unbändigen, vom Trunke erhitzen Menschen aufzunehmen, er mußte sich auf gütliches Zureden beschränken. „Schäme Dich, Miß!“ sagte er und faßte ihn am Arme, „Du hältst Dich immer darüber auf, wenn die Leute gering und schlecht vor Dir denken; es ist kein Wunder, daß sie es tun, wenn Du Dich so aufführst.“

Die benötigenden Worte hatten keine andere Wirkung, als Wassertropfen in lodernde Flammen gespritzt; der Ruhbieter wurde nur noch wütender, er stieß den Lehrer zurück, daß er taumelte. „Wer hat mir was einzureden?“ schrie er. „Wir zwei haben's allein auszumachen miteinander... den will ich sehen, der sich dreinmischen will.“

Schon hatte er das vom Widerstande fast atemlose Mädchen fest in die Arme geschlossen, als er, von kräftiger Faust geschlagen, zusammensetzte und unter den Tisch kollerte, als ob er nie auf den Füßen gestanden wäre. Ein junger Bauer stand zwischen ihm und Franz, eine schöne schlanke Männergestalt, frisch und kräftig wie eine junge Eiche. Die Faust über dem liegenden erhebend, den Fuß auf seine Brust, stand er

wie ein siegreicher Ringkämpfer vor dem bezwungenen Gegner da und rief: „Da heg, Du Loder, Du nichts-nutziger, und rühre' Dich nicht mehr, oder ich vergeb' mich und schau' Deinen weißen Schädel für eine Trommel an! Wenn Du unter Leuten sein willst, so lerne' erst wie man sich aufführt unter den Leuten... bis dahin kriech' in den Stall, wo Du hingehörst, und schlaf' Deinen Kaulsch aus.“

Encouragiert und beinahe nüchtern geworden kränzte sich der Lumpensammler vom Boden auf und froh hinein, wie ein billiger Hund, der minder dem empfangenen Zutritt gehorcht, als er das fest und klar auf ihn gerichtete Auge des Mannes scheut, in dem er seinen Herrn und Meister erunden. Die andern sahen und standen ohne Laut und Bewegung, wie sie bei dem unerwarteten Erscheinen des jungen Mannes gesehen und gestanden waren; das Auftreten und die Gestalt desselben war auch ganz dazu angetan, als sei er gewillt, wegen jedes unpassenden Wortes oder vorlauten Tadelns sich ganz ernsthafte Aufklärung zu erbitten. Verlegen machte Meister Staudin: er schaute nach dem Geldgurt zu schaffen; der Holzhändler suchte nach den passendsten Worten, der Bruder zu begrüßen, aber mit keinem Wohlbehagen ruhte das Auge des Lehrers auf dem Anblickling. Auch Franz's Augen hingen an ihm, aber was aus ihnen leuchtete, war nicht mit Worten zu bezeichnen — es war nicht Ueberraschung, denn sie fand es ganz natürlich, daß er so recht wie ein Engel vom Himmel dazwischen getreten war; es war nicht Freude zu nennen, denn Freude sagt zu wenig es war nicht Entzücken, denn das ist überflüssiglicher... es war die stille, innere Glückseligkeit, die selbstlos und bescheiden, an einem verehrten Wesen hänet, fast ohne Wunsch und Wille ohne Hoffnung, nur besessen in der stillen Verehrung seiner Vortrefflichkeit.

### Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.

Von Hermann Schmid.

8. Fortsetzung

(Nachdr. verb.)

Er trat eben mit Franz zusammen, die, aus dem Hause tretend, auf den Stufen stehen geblieben und vor sich hinsah, das Erlebte zu überdenken oder zu überblenden, wo etwas zu tun sein könnte. Mit stumpfsinnig verschmühtem Lachen schlich der Lumpensammler hinter sie und faßte sie rasch um die Mitte. „Hertz-fäherl!“ lachte er, „was studierst' aus? Nachst' Kalender und suchst Dir ein' Tag zu der Hochzeit aus?“

Das Mädchen war mit leichtem Aufschrei zusammengefahren und suchte mit einem Rud Arm und Hand des Betrunknen fortzuschleudern, aber er war stärker als sie, weil er roher war, und den Versuch abwehrend, hielt er sie nur noch kräftiger umfaßt. „Spreiz' Dich nit so ein, Schächerl!“ rief er mit heiserem, widerlichem Lachen, „ich will mich ja nur bedanken, daß Du Dich so angenommen hast um mich! Meinst', der Ruhbieter hat nicht auch Ehr' im Leib? ... ich lass' mir nichts schenken und will Dir vor alle Leut' mit ein' Bussel bezahlen!“

„Lass' mich los, Ruhbieter, oder es wird nit gut...“ leuchtete das Mädchen, indem es fortwährend vergeblich rang, sich von der unsauberen Umföhlung zu befreien. Es gelang ihr nicht, denn ihr Widerstand reizte den Trunkenbold nur noch mehr. „Spreiz' Dich nit,“ schrie er wieder, „je zuwiderer Du Dich entstellst, desto mehr bin ich verlesen drauf... ich muß wissen, wie ein Bussel von dem Göckel schmeckt, das so curagiert reden kann. Und wenn ich mit dem Teufel drum rausen müßt', ein' Bussel muß ich haben.“

Die Stellung des hinterrüds und unvermulet überfallenen Mädchens war eine sehr ungünstige und der



Die spätere Unternehmungen sehr ins Gewicht fallen dürfte. Ob die Franzosen, wie in der ausländischen Presse schon angedeutet wurde, derzeit tatsächlich einen wohen Gegenangriff vorbereiten, wird sich ja wohl bald zeigen; der Verlust von Fresnes hat jedenfalls die Lage nicht unwesentlich weiter zu Ungunsten des Feindes verschoben. Je näher unsere Linien an den Festungsgürtel herankommen, um so mehr vermindert sich für den Feind die Gelegenheit zu einer Angriffsentwicklung. So betrug die Länge der äußeren Befestigungslinie im Norden, wo der erste Angriff einsetzte, Consenvoye—Agnanes Frezenoy, 26 Kilometer-Länge bei einer durchschnittlichen Entfernung von 16—17 Kilometer von Verdun. Ein Vorgehen von dieser Ausdehnung bot genügend Raum für eine aus der Festung hervorbrechende Angriffsbewegung. Durch die Eroberung des Vorgebietes aber ist die nördliche Frontlinie der Franzosen stark zurückgeschoben worden, und die neue zieht sich fast parallel mit früheren — mit Ausnahme des genannten Rivets von Beyonvaux — von Bacherawille, Cote du Poivre, Douaumont bis südwestlich Dieppe, westlich Abaucourt. Diese neue Linie hat nur noch eine Frontausdehnung von 13 Kilometer und der Abstand von Verdun beträgt bei Bacherawille 7, bei westlich Abaucourt 10 und bei Douaumont 7 Kilometer. Das französische Heer ist also hier bereits in die erste Fortschrittlinie einbezogen und hat zu einer freien Angriffsentwicklung keine Verhältnisse geschaffen mehr, sein Aktionsradius, wie der militärische Ausdruck lautet, ist stark zusammengefallen. Der Verlust von Fresnes schmälert aber auch auf der Ostseite das Vorgebiet um ein wichtiges Stück und das verleiht dem glücklichen Sturmangriff der Deutschen erhöhte Bedeutung.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

Paris, 7. März. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In den Argonnen hat unsere Artillerie verschiedene Punkte im Gehölz von Cheppy beschossen. Aus der Gegend nördlich von Verdun ist aus dem Verlaufe der Nacht keine Infanterietätigkeit gemeldet worden. Heftiger Artilleriekampf auf dem linken Ufer der Maas und mit Unterbrechungen im Abschnitt westlich von Douaumont. Im Boevre beschossen unsere Batterien lebhaft die Zugangswege des Feindes. Abends: In der Champagne sehen die Deutschen einen Angriff an, wobei sie brennende Flüssigkeiten gegen unsere Stellung zwischen Montetu und Mailson de Champagne schleuderten. In unserem rechten Flügel wurde der Feind durch unser Sperrfeuer aufgehalten und konnte nicht aus seinen Gräben vordringen. Links, in der Gegend von Mailson de Champagne konnte er in ein kleines vorgeschobenes Grabenstück eindringen. In den Argonnen sehen wir in der Gegend von Courte Chauffee eine Mine springen, die einen deutlichen Ruck verursachte. Wir beschossen den südlichen Rand des Leiders zwischen Haute Chevauchee und Cote 285 konnte der Feind, nachdem er zwei Minenkammern zur Explosion gebracht hatte, in einigen Punkten unserer ersten Linie Fuß fassen. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf wir den Feind aus unseren Schützengräben warfen und aus der einen Seite des Leiders bemächtigt. Unsere Artillerie war im ganzen Abschnitt westlich der Maas sehr tätig. An der Front zwischen Bethincourt und der Maas richteten die Deutschen nach einer heftigen den ganzen Vormittag andauernden Beschichtung einen starken Angriff gegen Forges, das sich in unserer vorgeschobenen Linie befindet. Im Verlaufe eines sehr lebhaften Kampfes konnten sie sich des Dorfes bemächtigen. Mehrere Versuche, beim Hügel die vorgeschobenen Gräben durch unsere Gegenangriffe unterdrückt, die den Feind nach Forges zurückzuwerfen. Westlich von der Maas ausstehender Artilleriekampf. In der Boevre heftige Beschichtung ohne Infanterietätigkeit in der Gegend von Fresnes. Westlich von Pont-a-Mausion verursachte unsere Artillerie an den deutschen Anlagen im Gehölz von Turp bedeutenden Schaden.

Belgischer Bericht: Der übliche Artilleriekampf südlich von Dignauden. Unsere Batterien brachen deutsche Minenwerfer zum Schweigen.

### Der englische Tagesbericht.

London, 7. März. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern Abend sehen wir nordöstlich von Vermelles eine Mine springen. Heute hat der Feind in der Nähe der Hohenzollernchanze eine Mine zur Explosion gebracht, ohne daß ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerien waren auf beiden Seiten tätig in der Gegend von Albert, Halluch und Ypern.

## Der Habermeister.

Ein Volksbild aus den bairischen Bergen.  
Von Hermann Schmid.

9. Fortsetzung. (Nachdr. verb.)

Mit brennenden Wangen und leuchtenden Blicken stand sie und hielt die Arme über die Brust gekreuzt, als warte sie der Befehle eines gebietenden Herrn, sich ihnen zu beugen; Worte fand sie nicht, auch als der Retter, ein leichtes, freundliches, etwas herablassendes Lächeln in den Mienen, vor sie hinkrat.

„Dasmal bin ich ja gerad' recht gekommen,“ sagte er mit tiefer, volltönender Stimme. „Grüß Gott, Franzl, bist noch recht verschöden? Kommt' nur zu Dir, der Loder wird Dich wohl in Frieden lassen künftig und ich deni“, mancher andere auch. . .“

„Grüß Gott, Sixt,“ erwiderte sie, hielt aber gleich inne, sich zu verbessern. „Grüß Euch Gott, Herr Aicher, will ich sagen.“

„Das laß unterwegs,“ sagte er kurzweg. „Ich bin kein Herr, ich bin ein Bauer und will nichts anderes sein, also laß es nur bei dem Sixt bleiben.“

„Wenn ich nur wüßt, was ich sagen und tun müßt, um Euch . . . um Dir zu danken, Sixt. . .“

„Der beste Dank wär', wenn Du mir folgen läßt. Das ist kein Plah für Dich, Du bist viel zu gut für eine Kellnerin, die jeder Lump für ein Handluch hält, an das er mit seinen schmierigen Tüchern hinstellen darf. . .“

Franzl schlug die Augen nieder, sie begann sich von ihrer Verwirrung zu erholen. „Man kann in jedem Stand brav und ordentlich sein,“ sagte sie halb leise, aber bestimmt.

„Das ist wohl wahr,“ entgegnete er, „und ein richtiges Leut, wie Du, die bringt's auch zuwegen, aber . . .“

## Der Krieg zur See.

### Englands Recht.

W.B. Newhork, 6. März. Ein Telegramm aus Washington besagt, daß Englands Antwort auf die amerikanische Note betreffend die Beschlagnahme der Postfäcke darauf bestehe, daß England freies Recht über die in seinen Gewässern fahrende Post besitze. In seiner Antwort wird Amerika diesen Anspruch Englands bestreiten (Der Form wegen. D. Schr.).

Amsterdam, 7. März. In hiesigen Schiffsahrtkreisen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß vor der Humbermündung der englische Torpedobootszerstörer „Murray“ gesunken sei. 22 Mann von der Besatzung seien ertrunken. (Zeff. Jtg.)

London, 7. März. Der 2007 Tonnen große englische Dampfer „Rothsay“ ist in den Grund gebroht. Die Besatzung ist gerettet.

## Die Lage im Osten.

W.B. Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart vom 7. März 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Bei Rarpilowka warfen Abteilungen der Armee des Generalobersten Erzherzog Joseph Ferdinand den Feind aus einer Verschanzung und setzten sich darin fest. Nordwestlich von Tarnopol vertrieb ein österreichisch-ungarisches Streifkommando die Russen aus einem 1000 Meter langen Graben. Die feindliche Stellung wurde zugeschnitten. Sowohl in dieser Gegend, als auch am Dniestr und an der bessarabischen Grenze war gestern die Geschäftstätigkeit beiderseits reger.

### Rußland hat nichts übrig für Kriegswaisen.

W.B. Petersburg, 7. März. Nach einem schwedischen Bericht erklärte der Vertreter des Finanzministers, Kusminski, in der Duma bei der Behandlung der Fürsorge für Hinterbliebene von Kriegsgefallenen: Die Regierung könne sich unmöglich der Hinterbliebenen annehmen, das sei Sache der Privatwohlthätigkeit; die Regierung habe jedenfalls dafür kein Geld übrig.

## Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 7. März. Amtlich wird verlautbart vom 7. März 1916:

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert. Keine besonderen Ereignisse.

### Die dritte italienische Kriegsanleihe.

W.B. Bern, 7. März. Das wirkliche Ergebnis der dritten italienischen Nationalanleihe beträgt 1700 Millionen Lire, wovon 1200 Darzeichnungen sind. Da die italienischen Kriegskosten zur Zeit monatlich etwa 650 Millionen Mark betragen, decken die neuen Mittel also knapp den Bedarf von zwei Monaten.

### Auflösung der italienischen Kammer?

W.B. Rom, 7. März. Angesichts der widerständigen Haltung der Kammermehrheit (die bekanntlich einer Kriegserklärung an Deutschland zuneigt. D. Schr.), soll Ministerpräsident Salandra, wie verlautet, beabsichtigen, die Kammer aufzulösen.

## Neues vom Tage.

### Portugals Antwort.

Genf, 7. März. Der Honorar „Progress“ erzählt aus Lissabon, daß die portugiesische Regierung in Beantwortung des deutschen Protestes erklärt habe, Portugal halte die Beschlagnahme deutscher Handelschiffe für recht.

### Zuckerarten in Oesterreich.

Wien, 7. März. Damit die Zuckerbestände bis zum Beginn der neuen Erzeugungsperiode ausreichen, verfügt eine im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung des Handelsministers die Einführung der Kontrolle über den Bezug und Verbrauch von Zucker durch Zuckerarten und Zuckerbezugscheine. Das Höchstmaß der für No-

ein guter und gerader Weg, warum sollt' ich nachher den schlechten und steinigen aussuchen und übern Berg hinüber steigen? Es ist mir ein Stück durch's Herz gegangen, wie ich g'hört hab', daß Du beim Gruber ausgestanden bist und Dich als Kellnerin verbunden hast — warum hast das getan, Franzi?“

Sie schlug die Augen nieder und erröte. „Das kann ich nit sagen,“ erwiderte sie mit sichtbarem Widerstreben, „feinen Menschen nit — und Dir auch nit,“ setzte sie hinzu, als ob sie den Eindruck ihrer Worte mildern wollte, „. . . ich hab mir's vorgenommen, es soll ein Geheimnis bleiben, bis ich das ausgeführt hab', was ich im Sinn hab'. . .“

„Das muß ja was ganz Besonderes sein,“ sagte er, „aber ich wundere mich nicht, daß Du schweigst. . . bist alleweil so gewesen, ich weiß ja noch nicht einmal, warum Du vom Aichhof fort bist, so Knall und Fall und wie der Tod kommt mitten in der Nacht. . . Oder ist das auch ein Geheimnis?“

„Rein,“ sagte sie und sah ihm mit festem Blick in's Angesicht, „gern sag' ich's nicht, aber da ist nicht's Geheim's dabei und wer gewollt hätt', der hätt' leicht schon erfahren können, die Zeit her — ich bin nit freiwillig fort vom Aichhof, ich hab' müßen. . .“

„Müßen?“ fragte er und trat staunend zurück. „Den! an den Tag, Sixt, wo ich das letzte Mal auf dem Aichhof war. . . Du und der Bruder und die Susi, Ihr wart mit einander am Landgericht gewesen von wegen der Erbschaft und wegen der Verteilung und seit in der Stuben am Tisch bei einander gefessen und habt gerechnet und geteilt und mit dem Vorsteher und den Beisitzern geredet über dies und das. . . Ich war in der Kammer nebenan, wie Ihr kommen eid, und hab' denkt, Ihr werdet nit lang bleiben und so hab' ich gewartet, damit Ihr mich nit herauskommen sehen und glauben solltet, ich hätt' etwo . . .“

nat und Kopf der Bevölkerung zulässigen Verbrauchsmenge an Zucker wird auf 1 1/2 Kg. festgesetzt.

### Die Umbildung des rumänischen Heeres.

W.B. Bukarest, 7. März. Die Umbildung des rumänischen Heeres, die nach Beendigung des Balkankrieges 1913 einsetzte, kann als vollendet gelten. Carnac setzt sich das Heer im Frieden aus 5 Korps mit 10 Infanteriedivisionen, 10 Reiterbrigaden und 10 Artilleriebrigaden zusammen. In jedem Korps wurde ein halbes leichtes Kavallerie-Regiment neugebildet, sowie ein technisches Bataillon mit Fliegerpart in Bukarest. Im Krieg wird jedem Korps noch eine Reservedivision zugeteilt. Die Division weist einen Gefechtsstand von 14000 Gewehren, 180 Reitern, 48 Geschützen und 26 Maschinengewehren auf. Die Zahl der aktiven Infanterieregimenter beträgt 120. Im Kriegsfall wird die Heeresstärke mindestens 500000 Mann betragen bei einer Bevölkerung von 7 1/2 Millionen.

## Rundschau.

München, 7. März. Für die Münchener Ostpreußenhilfe gingen bis Februar 834000 Mark ein.

München, 7. März. Der zum Tode verurteilte und später der Heilanstalt Haar überwiesene Luftmörder Albert Bedner ist von dort heute früh entflohen.

W.B. Washington, 7. März. (Reutr.) Newton B. Baker ist zum Staatssekretär für den Krieg ernannt worden.

## Kriegschronik 1915

3. März: Die Kämpfe in der Champagne dauern an und nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

— Russische Angriffe südlich Augustowo, westlich Prassyng und östlich Plogh scheiterten.

— Russische Vorstöße aus der Gegend von Nowo Moskwa blieben erfolglos, 1500 Mann wurden von uns gefangen.

— Fortgesetzte Kämpfe in Westgalizien und den Karpaten.

— Ein französischer und ein englischer Kreuzer wurden bei den Dardanellenkämpfen beschädigt.

— In Italien verkommen infolge einer Unterredung des Ministerpräsidenten Salandra mit Giolitti die kriegerischen Gerüchte.

— Außerordentlicher Ministerrat in Rom.

## Baden.

(-) Karlsruhe, 7. März. (Vom Roten Kreuz) Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz in Berlin hat eine Statistik ausgearbeitet über die von Kriegsausbruch bis 31. Dezember 1915 dem Roten Kreuz zugeflossenen freiwilligen Gaben. Diese stellt für Karlsruhe und Umgebung einen Wert der Gaben von über 1400000 Mark fest. — Die deutsche Kriegsausstellung, die vom 27. Jan. bis zum 23. Februar hier abgehalten wurde, erbrachte eine Gesamteinnahme von 44000 Mark.

(-) Karlsruhe, 7. März. (Verbot des Rußbaumfällens.) Das stellv. Generalkommando des 14. Infanteriekorps hat ein Verbot erlassen, wonach es bis auf weiteres ohne vorherige schriftliche Genehmigung unter sagt ist, Rußbäume zu fällen. Ferner wurde der Verkauf von beschlagnahmtem Rußbaumholz geregelt. Als Käufer kommen nur Schafholzlieferanten in Betracht, die im Besitz eines Ausweises sind, der von der Gewerkefabrik Erjurt ausgestellt und vom stellv. G.-K. genehmigt ist.

(-) Mannheim, 7. März. (Hundsteuer.) Die Hundsteuer soll durch einen Zuschlag von 8 Mark erhöht werden. Da die Zahl der in Mannheim besteuerten Hunde 4600 beträgt, so wird eine Erhöhung der Tageseinnahme von etwa 36000 M. erwartet.

(-) Mannheim, 7. März. Angeblich aus „Diebeskammer“ suchte sich in der Nähe der Neckarbrücke der 15 1/2 Jahre alte (!) Tagelöhner Christ. Ruder zu

und so bin ich wie eine Gefangene, und wenn ich auch den Schatz übern Kopf genommen hab' und hab' mir alle Müß' gegeben, daß ich nichts verstehen sollt' . . . ich hab's doch hören müssen, wie der Vorsteher gefragt hat, wie es nun wohl mit mir sei und werde — und wie's darauf hieß, davon sei gar nit zu reden, das verstünde sich ja von selbst. . . die Eltern, die mich wie eine Bauertochter aufgezogen und gehalten hätten wie das Kind vom Haus, die wären jetzt tot — ich könnt' wohl bleiben auf dem Aichhof — aber die Glorie hab' ein End' und ich müßt' eben auch sein wie jeder andere Dienstbot. . .“

Der junge Aichbauer war sehr ernsthaft geworden. „Ja freilich,“ sagte er, „wenn Du das gehört hast, aber dann weißt Du auch, wer es gesagt hat! Der Baldhauer. . .“

„Ich weiß wohl,“ unterbrach sie mit abwehrender Gebärde, „. . . es hat sonst Niemand so was gesagt, aber es hat auch keins dawider g'redt. . . die Susi nit und auch Du nit, Sixt! Und wie ich fort bin in der Nacht mit meinem Bündel, wie ein wandernder Dienstbot, da hat mich auch kein Mensch geholt und kein Mensch hat gesagt, warum ich wohl fort bin. . .“

„Hast recht, Franzi,“ entgegnete der Bauer, „ich hab' Dir nit nachgeschickt — ich hab' mir denkt, wer so leicht und so geschwind und so ohne B'hüt Gott fortgeht aus dem Haus, in dem er aufzogen worden ist, der will eben nit bleiben und wird wohl wissen, warum er nit will, und den muß man nit aufhalten. . . Aber nachgefragt hab' ich Dir wohl und hab's erfahren, daß Du. . . Aber das laßt sich jetzt alles gut machen und ändern. . . Gieb's auf, eine Kellnerin sein. . . werd' wieder eine richtige Bauernbirt' und komm wieder zu mir auf den Aichhof. . .“

Sie sah wieder zu Boden und sagte nichts, aber sie schüttelte den Kopf so auf's Neue, als wolle es, etwas von sich abzuweisen, wovon schon der bloße Gedanke

ertränken. Vorübergehende entriß ihm dem nassen Element.

(-) Pforzheim, 7. März. Am Sonntag Abend wurde auf der Plattform des 25 Meter hohen Aussichtsturmes bei der Büchsenbrunner Höhe der 16jährige Goldschmiedelehrling E. Kahlbusch erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

(-) Pforzheim, 7. März. (Mit gefreit.) Auf dem Standesamt in Pforzheim wurden zwei Eheleute getraut, die zusammen 146 Jahre alt waren. Er — ein hiesiger Handwerker von reichlich 70, sie noch etwas älter. Der Mann heiratet zum drittenmal. Einige Tage zuvor heiratete ein Fünfziger, dem beide Weine fehlen, ein Mädchen von 17 Jahren!

(-) Freiburg, 7. März. (Gestrecktes Bier.) Die Nahrungsmittelkontrolle hat sich hier im abgelassenen Monat auf das Bier erstreckt. Dabei stellte das städtische Untersuchungsamt fest, daß das Bier einer Brauerei übermäßig stark gestreckt war.

(-) Pöfingen bei Neustadt, 7. März. (Brand.) Durch Feuer wurde das Haus des Kaufmanns Schirmer vollständig eingeeasert. Die Waren sind meistens teils verbrannt, während die Fahrnisse gerettet werden konnten.

(-) Konstanz, 7. März. (Das Wort gehalten.) Der französische Soldat des 209. Inf.-Regts., der, wie s. Bt. berichtet worden, von der deutschen Heeresverwaltung einen Urlaub erhalten hatte, um seinen schwerkranken Vater in Frankreich zu besuchen, ist Ende letzter Woche durch die Schweiz wieder wortgemäß in die deutsche Kriegsgefangenschaft zurückgeführt und hat sich nach der „Konst. Btg.“ den deutschen Behörden an der Grenze bei Konstanz gestellt. Sein Vater war bei seiner Rückkehr nach Frankreich schon gestorben.

### Württemberg.

r. Stuttgart, 7. März. (Vorderasien. Abend.) Die „Deutsche Vorderasien-Gesellschaft“, die am 2. ds. Mts. mit ihrem türkischen Sprachkurs begonnen hat, veranstaltet am 17. ds. Mts. in Verbindung mit dem württ. Landesverband der Vereinigung einen Lichtbildervortrag über „Vorderasien und seine wirtschaftliche Erschließung“, den Privatdozent Dr. Hugo Grothe übernommen hat. Die Veranstaltung wird zum Besten der von der Völk-Stiftung zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern der türkischen Wehrmacht stattfindenden Eintrittskarten zu diesem Vortrag sind im Vorverkauf bei den bekannten Stellen zum Preise von 2 Mk., 1 Mk. und 50 Pf. zu haben. Mitglieder der Vorderasien-Gesellschaft haben freien Eintritt. Anfragen wegen Beitritts sind an das Vorstandsmittglied des Württ. Landesverbands, Herrn Bankvorstand Kläiber, Landhausstraße 181, zu richten.

(-) Stuttgart, 7. März. (Waterländische Kundgebung.) Die christlich-nationalen Arbeiter und Angestellten Groß-Stuttgarts haben sich letzten Sonntag sehr zahlreich zu einer waterländischen Kundgebung im „Englischen Garten“ eingefunden. Die Anregung ging vom neuen Eisenbahnerverband aus. Die Stuttgarter christlich-nationale Gewerkschaftsorganisation hat bereits gegen 200 Mitglieder dem Waterlande gespendet.

(-) Juffenhäusen, 7. März. (Jubiläumsfeier.) Das Infanterie-Regiment Nr. 126 feiert, wie das Infanterie-Regiment Alt-Württemberg Nr. 121, dieses Jahr sein 20jähriges Jubiläum. Die eigentliche Jubiläumsfeier ist mit Genehmigung des Königs auf die Zeit nach dem Kriege verschoben worden, jedoch soll der Tag der Gründung in schlächter Weise gefeiert werden. Hierzu sind die Mitglieder der Vereinigungen alter 126er von Major Jürgensen, dem Kommandeur des Ersatz-Bataillons, am Sonntag den 19. März nach Juffenhäusen zu einer kleinen Feier eingeladen.

(-) Etlenschieß, 7. März. Die hiesige Jugend hat nach dem „St.-A.“ für die 4. Kriegaanleihe über 7000 Mark zusammengebracht.

(-) Heidenheim, 7. März. Auch die Stadt Heidenheim bemüht sich um die Zuteilung einer Garnison. Die Schützengesellschaft stellte für den Zweck ihre Schießbahn zur Verfügung.

(-) Langenau, 7. März. (Neue Garnison.) Zur Zeit Schwere zwischen der hiesigen Stadt und der Garnisonverwaltung um Unterhandlungen wegen Unterbringung von 500 Soldaten in Langenau über die Dauer des Krieges. Die Gemeinde will dieselben Lasten tragen, wie andere Städte in ähnlichen Verhältnissen. Als Unterlunftsräume sind die Lunkhalle und das Reitschulhaus ins Auge gefaßt.

(-) Pforzheim, 7. März. (Mit gefreit.) Auf dem Standesamt in Pforzheim wurden zwei Eheleute getraut, die zusammen 146 Jahre alt waren. Er — ein hiesiger Handwerker von reichlich 70, sie noch etwas älter. Der Mann heiratet zum drittenmal. Einige Tage zuvor heiratete ein Fünfziger, dem beide Weine fehlen, ein Mädchen von 17 Jahren!

**Kriegaanleihe und Konfiskationen.** Die Frage, ob die Vermittlungsstellen der Kriegaanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegaanleihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Bestimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur an Weitervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensauleihen unbedenklich, so ist anlässlich der Kriegaanleihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Volksanleihe eine verschiedenartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Zeichnern günstigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkennen müssen und beschlossen,

bei der bevorstehenden vierten Kriegaanleihe den Vermittlungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an beurlaubte Vermittler von Effektengeschäften strengstens zu unterlagen. Es wird also kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegaanleihe unter dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurse erhalten, eine Anordnung, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

### Amtl. Fremdenliste.

Der am 16. Februar bis 29. Februar angem. Fremden.

In d. Waidhöfen	
Kgl. Badhotel.	
Bredor, Hr. Unterarzt	Sträßburg i. Elß.
Hofmeister, Hr. Leutnant	Kottweil
von Rogalla, Hr. Paul, Major	Hieberstein
Bohmer, Hr. Dr. Oberarzt mit Frau Gem.	Magdeburg
Gasth. zum Hirschk.	
Roos, Hr. D.	Basel
Euchner, Hr. J., Prokurist	Stuttgart
Gasth. zur alten Linde.	
Herrmann, Hr. Alex. R., Schriftsteller	Coln a. Rh.
Robert, Hr. W. mit Frau	Düsseldorf
Noth, Frau Karl mit Kind	Mülhausen i. Elß.
Schlatterbed, Hr. Karl	Reutlingen
Strobel, Hr. Paul	Stuttgart
Viernensch, Hr. W., Rfm.	Probstzella
Panorama-Hotel.	
Haug, Fr. Anna	Pforzheim
Hotel Post.	
Hahn, Hr. Hauptmann	Schw. Gmünd
Hübtle, Hr. Bernh., Rfm.	Heilbronn
Höpfengärtner, Hr. mit Frau Gem.	Schw. Hall
Krutina, Hr. A., Ingenieur	Stuttgart
Kau, Hr. Otto, Feldwebel-Leutnant	Ulm a. D.
Schaub, Hr. Leutnant	Juffenhäusen
Seibt, Hr. Jos., Architekt	Heppenheim a. B.
Thiele, Hr. Frh., Zahlmeister-Stellv.	Leipzig
Zeller, Hr. Dr. Oberleutnant	Schw. Hall

### In d. Privatwohnungen:

Rektor Cyppler.	
Müller, Frau A.	Reutlingen
Geschw. Freund.	
Haubach, Frau E.	Darmstadt
Haubach, Hr. Th., Fähnrich Unteroffizier	Offenbach a. M.
Villa Karlsbad.	
Biba, Hr. Karl	München
E. Schrempf, Villa Margarete.	
Krieg, August	Bremen

### Schwäbische Helden.

Der Unteroffizier Strom von der 7. Komp. des 2. Württ. Inf.-Reg. Nr. 119, gebürtig aus Trofingen, Dt. Tüftlingen, von Beruf Fahrradhändler, hat sich schon bei Beginn des Krieges als ein Kriegsheld in den Vorkämpfern erwiesen. Dann nahm er bei jenen Sturm des Regiments auf Reungy, 1 1/2 Stunden östlich Bapaupe mit vier Kameraden in hartem Kampf 56 Franzosen gefangen; hierfür erhielt er das Eisene Kreuz 2. Klasse. Die Silberne Militärverdienst-Medaille holte er sich im Stellungskampf, wo er sich durch Tapferkeit und Umsicht besonders bei dem großen feindlichen Angriff am 17. Dezember 1914 hervorhat. Von den vielen gefallenen Franzosen brachte er in gefährlichen nächtlichen Streifzügen mit zwei Freiwilligen innerhalb vier Wochen als Siegesbente heim: 416 Gewehre, 371 Seitenwehre, 17 Scheiden, 141 Tornister mit Decken, Zelten und anderem Zubehör, 33.500 Patronen, 40 Kilo Hülsen, 19 Stück Schanzzeug, 70 Patronentischen und 27 vollständige Lederzeuge. Jetzt wurde er zur höchsten Auszeichnung eingeeben, zur 1. Klasse. Die zwei Kameraden erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse. Später reizte es ihn, nächtlicher Weise feindlichen arbeitenden Pionieren durch Schnellfeuer ihr Werkzeug abzunehmen und richtig, dreimal holte er sich je 5 Spaten oder Pickel! Einige sonstige lebensgefährliche aber erfolgreiche Streifzüge folgten. Im Frühjahr mehrte er, nachdem fast alle Posten außer Gefecht gekehrt waren, zusammen mit einem Pionier die zahlreich vordringenden Franzosen von dem schwergefährdeten eigenen Graben solange mit heftigster Unerfrorenheit ab, bis herbeieilende Verstärkung den Feind endgültig in seine Gräben zurückwarf. Hierbei wurde er schwer verwundet. Nun schmückt seine Helmbusch wohlverdient das Eisene Kreuz 1. Klasse und die Weiße Goldene Militär-Verdienstmedaille.

**Schneidige Eekunung.** In der Nacht vom 17. auf 18. September 1915 ging Gefreiter Kienle de. 10. Kompagnie Infanterie-Regiments Nr. 180 Tübingen-Schw. Gmünd, aus Tübingen N. Urach allein auf Patrouille. Da der Mond bei schien, mußte er die ganze Strecke bis zum feindlichen Graben hindurch zurücklegen. Unbemerkt gelangte er durch das feindliche Drahthindernis und lag nun wenige Meter vor der feindlichen Stellung. Er ließ sich Zeit zum Beobachten und bemerkte, daß etwa 5 Meter halbwegs von ihm ein Doppelposten stand. Er war bis jetzt nicht bemerkt worden. Die beiden Gegner unterhielten sich unbefangen, lachen und rauchten. Sie verließen jedoch ihren Platz nicht, er mußte sie neugierig. Inzwischen war die Mondhelle gelchwunden. Kienle kroch etwas zurück und warf einige Erdkugeln nach rechts in die Stellung hinein. Die beiden verließen ihren Posten und atzten um die Schützengraben herum um nach der Ursache des Geräusches zu sehen. Schnell kroch Kienle an den Postenstand, hier sah er ein Gewehr des Gegners an der Schützengrabenstellung, das andere im Graben stehen. Das erste Gewehr zog er weg. Da die beiden Gegner schon wieder zurückkamen, kroch Kienle schnell zurück, nahm das Gewehr mit und erkannte unbefehligt durch die feindlichen Hindernisse. Kienle wurde für diese schnelle Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

### Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 7. März. (Schlachtviehmarkt.) Auf dem Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: 387 Großvieh, 246 Kälber und 109 Schweine. Anverkauf sind: 32 Großvieh. Die Preise sind folgende: Ochsen 1. Qualität 183—190; Bullen 1. Qualität 172—175, 2. Qualität 163—171; Stiere 1. Qualität 188—192; Jungochsen 2. Qualität 182—186, 3. Qualität 176

bis 190; Kälber 1. Qualität 177—183, 2. Qualität 162—176, 3. Qualität 155—165. Reine Schweine ohne Klassenunterschied 1,35 Mk. mit 20 Pfund Mehrgewicht. Verkauf des Marktes: Schweine gelocht, sonst mäßig belebt.

(-) Nagold, 7. März. (Viehmarkt.) Dem letzten Viehmarkt waren zugeführt 15 Ochsen, 36 Stiere, 107 Kühe, 55 Stück Jungvieh, 60 Kälber. Verkauf wurden: 13 Ochsen, 15 Stiere, 55 Kühe, 30 Stück Jungvieh und 55 Kälber. Der Einzelpreis war für Ochsen 990—1170 Mk. für Stiere 600—725 Mk., für Kühe 250—620 Mk., für Jungvieh 300—580 Mk. und für Kälber 150—200 Mk. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt 168 Milchschweine und 84 Läuferchweine. Verkauf wurden alle Milchschweine und 71 Läuferchweine. Erfiere erlösten 110—136 Mk., letztere 190—275 Mk.

**Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 28. Februar bis 6. März 1916.** Die Verwilderung der deutschen Schlachtviehmärkte hat in der letzten Woche wohl ihren Höhepunkt erreicht, nachdem die Höchstpreise für Schweine an den Märkten aufgehoben waren und nunmehr sich der Viehhandel bei dem geringen Auftrieb maßlos überbot. So sind in der letzten Woche an verschiedenen größeren Viehmärkten 100—200 Vach für den Zentner Lebendgewicht gezahlt worden. Daß dieser Zustand kommen mußte, war für jeden Einsichtigen klar. Es wäre deshalb geboten gewesen, die neuen Höchstpreise für Schweine, die für den Viehhalter gelten, nicht früher in Kraft treten zu lassen, als bis auch die Höchstpreise für den Viehhandel und die Viehmärkte festgesetzt waren. Für die Kinder ist ein Höchstpreis von etwa 100 Mark für den Zentner Lebendgewicht in Aussicht genommen. Nunmehr hat der Bundesrat die neuen Höchstpreise für Kartoffeln vom 15. März ab mit 4,50 Mk. bis 4,80 Mk. für den Zentner in den vier Produktionsgebieten festgesetzt. Vom 15. April ab erhöht sich dieser Preis monatlich um je 25 Pfennig für den Zentner und erreicht am 15. Juni mit 5,25 Mk. bezw. 5,55 Mk. den Höchststand. Ferner hat der Bundesrat bestimmt, daß der Lebernahmepreis bei der Enteignung von Kartoffeln um 1,50 Mk. für den Zentner gekürzt wird. Durch Bundesratsbeschluss vom 28. Februar sind für die Heeresversorgung 250.000 Tonnen Weizenheu sofort sicherzustellen und zur einen Hälfte bis zum 15. März, zur anderen bis zum 31. März abzuliefern. Die Verteilung des Betrages auf die einzelnen Bundesstaaten erfolgt unter Zugrundelegung des Endergebnisses des Jahres 1915. In der Zeit vom 12. bis 15. März findet eine Erhebung über die Vorräte an Heu und Stroh statt. Die Erhebung ist im Wege der Schätzung durch eine Sachverständigenkommission vorzunehmen.

Am Getreide- und Futtermittelmarkt war die Nachfrage in der letzten Woche gut, konnte aber nur zu steigenden Preisen befriedigt werden. Die Auswahl der angebotenen Artikel ist noch ziemlich reichhaltig, obwohl die Bestände mancher Sorten zusammengeschrumpft sind. Von Saatgut ist Saathaler Elgowa zu 520 Mk. Hannover, Beseier 2 zu 500 Mk. Schleswig, Saatgerste Hanna zu 515 Mk. Westbrandenburg, Heils Franken zu 540—550 Mk. Pommern angeboten. Saatweizen 900 Mk. wgr. Dresden, Pferdehaubohnen mit etwas Schimmel 825 Mk., gut gesund 860 Mk. Thüringen, Maismehl rumän. Ende März fällig 104 Mk. Hamburg, Speiseflocken gut gesund und geruzt 3,50 Mk. per Zentner ab Mehl. Station, Haferkleie 660 Mk. Hamburg, Eichorienbroden aus zweiter Hand geföhrt, greifbar 635 Mk. Holst. Stat., Eichorienbroden ab Magdeburg 645 Mk., Gerstenschalen 365 Mk., Haferchalen 450 Mk., Reiszutter greifbar 375 Mk. mit Sack, Reiskülsen 665 Mk. alles Hamburg, Reiskleie 360 Mk., Reiskleie wgr. Wunstorf 375 Mk., Strohmehl 240 Mk. Schwes. Station, Strohmehl 250 Mk. ab Schönebeck, Fischmehl 640 Mk. ab Hamburg, Fischmehl Pallaid 805 Mk. Ebelstedt, Pflanzenfasermehl 65:35 275 Mk. mit Sack Schlesw. Außerdem Kraft-, Mast-, Mlang- und Mischfutter in den verschiedensten Zusammenstellungen.

— **Die Bismarckgefahr.** Der im vorigen Herbst begonnene Kampf gegen die in bayerischen Gebieten aufgetretene Bismarckgefahr wird bei Eintritt wärmerer Witterung wieder energisch aufgenommen. Da die im letzten Herbst nicht anders als durch die Bismarckgefahr gekommen ist, verbot sich der Fang während des Winters von selbst, weshalb erst 18 Stück zur Strecke gebracht werden konnten. Das anfangs übertrachtende Auftreten des gefährlichen und bisher nur in Kanada heimischen Fischräubers in Bayern ist nunmehr gefährt. Im Jahre 1906 hatte Fürst Colloredo-Mansfeld in Töberitz-Böhmen 4 Färchen aus Kanada zu Jagdwunden eingeführt, die sich bei jährlich dreimaligem Wurf derart vermehrten und über ganz Böhmen verbreiteten, daß man schon 1914 in Böhmen die Zahl der Bismarckgefahr auf 40 Millionen schätzte. Wenn nicht energische Maßnahmen getroffen werden und dem Tiere durch spezifische Krankheitserzeuger zu Leibe gerückt werden kann, dürfte in wenigen Jahren ganz Bayern damit überflutet sein, und dann kommt Württemberg an die Reihe. Katholische Feinde aus der Schweiz sind bisher noch nicht erschienen. In ihrer amerikanischen Heimat nähert sich die Ratten von pflanzlichen Stoffen und Nahrung. In Europa ist sie zu ihrer Kost übergegangen, frisst Fische, Krebse und geht sogar Hühner und Enten an. Pflanzen verwendet sie zum Ausbau ihrer Wohnung, frisst sie ab und nebebei. Großen Schaden richtet das Tier auch an Teich-, Schutz- und Bahndämmen, dann an Wald- und Pflanzkulturen durch Unterwählen des Bodens an.

### Bermischtes.

**Carmen Sylvas letzter Wille.** Das Testament der Königin Elisabeth ist vom Justizminister Antonescu eröffnet worden. Es ist am 11. Oktober 1914, also am Tage nach dem Tode des Königs Carol geschrieben und hat einen am 27. desselben Monats verfaßten Anhang. Beide letztwilligen Anordnungen der verewigten Königin sind Zeugnisse ihres Lebens: Sie enthalten nur Ehenkungen für wohlthätige Zwecke, Vermögensnisse für Personen, die dem König oder der Königin treue Dienste leisteten. Es erhalten: Die jeweilige Königin von Rumänien eine hohe Million Lei (1 Lei gleich 80 Pf.), deren Zinsen für bestimmte, bezügliche wohlthätige Zwecke zu verwenden sind. Zwei von der Königin gegründete Wohlthätigkeitsanstalten je 100.000 Lei, 6 Anstalten je 50.000 Lei, 4 zur Hebung einer nationalen Industrie bestimmte Vereine je 20.000 Lei, 30.000 Lei erhält das Baerbaumministerium für die Gründung einer landwirtschaftlichen Schule in Arges. Die Zinsen von 400.000 Lei werden an vier namentlich angeführte Personen ausgezahlt, als Zeichen der Anerkennung für ihre dem König und der Königin geleisteten treuen Dienste. Zwei Damen der rumänischen Gesellschaft erhalten aus demselben Grunde je 50.000 Lei, 100.000 Lei sind an Personen der unmittelbaren Umgebung der Königin in Arges zu verteilen, sofern sie nicht eigens bedacht sind. Der Anhang zu dem Testament bestimmt, daß das der jeweiligen Königin zur Verfügung gestellte Kapital auf eine Million Lei erhöht wird. Die Zinsen des Kapitals von einer halben Million Lei sind für das Heiratsgut einer mittellosen Offiziers-tochter bestimmt, die einen Offizier des zweiten Jägerbataillons „Königin Elisabeth“ oder einen Marineoffizier heiratet. Im

...asse des Testaments bittet die Königin ihre Nachfolgerin, die Werke fortzusetzen und das rumänische Volk zu lieben. Mit diesen Spenden hat die Tade alles erschöpft, was sie von König Carol erhalten hatte. Zwei unbewegliche Güter, die die Königin in Deutschland besitzt, verbleiben ihren Blutsverwandten.

**Die russischen Offiziersverluste.** In den russischen Zeitungen erscheinen jetzt die Verlustlisten aus den letzten Angriffen gegen Czernowit, soweit es sich um Offiziere handelt. Der Gesamtverlust beträgt 1330 Offiziere, wovon mehr als 70 v. H. auf die ganz hohen und auf die ganz niederen Grade entfallen. In der letzten Zeit war das Verhältnis der Offiziere zu den Mannschaften bei den Gefallenengruppen im Durchschnitt 1:100. Man könnte also für die Russen an Toten, Verwundeten und Vermissten bei diesen fruchtlosen Angriffen einen Gesamtabgang von rund 130 000 Mann herausrechnen.

**Schweizer Uhren.** Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht die folgende lehrreiche Geschichte: Es war vor der Mobilmachung, als ein inzwischen berühmter gewordener hoher preussischer Offizier seinen Uhrmacher kommen ließ, damit er die Uhren nachsehe. Er legte ihm einige ältere hin und bemerkte: „Nehmen Sie dies mit, und sehen Sie zu, wie Sie sie verwenden können. Sie waren nicht viel wert und haben mich lange genug geärgert. Hier meine Taschenuhr dagegen ist ein ganz vorzügliches Schweizer Fabrikat. Sie ist in Cannes gekauft und mir von einer hohen Persönlichkeit zur Erinnerung überreicht worden.“ Der Uhrmacher nahm die Uhr, beichtigte das Werk und sah plötzlich wie verwundert zu seinem Auftraggeber empor. Da dieser aber nichts sagte, bemerkte er nur: „In der Tat eine vorzügliche Arbeit.“ Jetzt brachte der Bürsche eine Weckuhr, und der Offizier erklärte: „Auch das ist eine ganz gute Uhr. Sie ist ein deutsches Fabrikat, im Schwarzwald gekauft und hat mich noch nicht im Stiche gelassen. Aber Sie können ihr ja auch einmal in das Innere schauen.“ Der Uhrmacher öffnete das Gehäuse, hantierte etwas an dem Werk herum und sah dann lächelnd empor. „Nun? Sie haben wohl eine Entdeckung gemacht?“ fragte der Offizier. „Ja wohl“, erwiderte der Uhrmacher. „Wollen Sie gefälligst einmal hierher kommen. Das ist das Fabrikzeichen.“ „Was soll das?“ entgegnete jener. „Sehen Sie nun auch den Stempel in der Schweizer Taschenuhr.“ „Das ist ja derselbe“, bemerkte der Offizier erstaunt. In der Tat, es stimmte. Das eingepreßte J mitten im Stempel ist der Anfangsbuchstabe eines bekannten Industriellen im württembergischen Schwarzwald. Die vortreffliche Schweizer Uhr ist also gleichfalls deutsches Fabrikat. Sie wurde nach Frankreich verkauft und ist von dort, selbstverständlich unter beträchtlichem Preisaufschlag nach Deutschland zurückverkauft worden.“

**Ausstellung in Königsberg.** Die durch den Krieg hervorgerufene Lage der ostpreussischen Bevölkerung hat die Anregung zu einer Ausstellung in Königsberg i. Pr. gegeben. Die Russen haben nicht weniger als 100 000 Wohnungen ihres Hausrats beraubt, das Mobiliar von weiteren 100 000 ist beschädigt worden; 35 000 Gebäude sind in Stadt und Land der Zerstörung anheimgefallen. Da der Staat den Einzelnen die unmittelbaren Kriegsschäden ersetzt, kann die ostpreussische Bevölkerung allmählich an den Wiederaufbau ihrer Häuser und ihrer Neuerrichtungen denken. Zur Befriedigung des Bedarfs müssen neben dem ostpreussischen Handwerk auch die einseitigen Industrien und das Handwerk anderer Gebietsteile des Deutschen Reichs herangezogen werden. Die Ausstellung soll dem ostpreussischen Publikum eine Auswahl geeigneter Möbel, Hausgerät und sämtliche Gegenstände der Inneneinrichtung vor Augen führen und den ostpreussischen Geschäftleuten Gelegenheit geben, sich mit einwandfreien preiswerten Waren für den dringlichen Bedarf zu versehen. Sie wird also den Charakter einer Messe tragen und lediglich als Vermittlungshilfe zwischen den Produzenten und den ostpreussischen Wiederverkäufern dienen. Den Verantwortlichen der Ausstellung ist es dank der Förderung durch den Oberpräsidenten und dem Entgegenkommen der städtischen Behörden der Haupt- und Residenzstadt Königsberg bereits gelungen, sich die freie Benutzung eines in der besten Stadtlage gelegenen Geländes zu sichern. Die Eröffnung der auf die Dauer von sechs Monaten berechneten Ausstellung soll etwa Mitte Mai 1916 stattfinden. Das Vorbereitungsbüro der Ausstellung befindet sich in Berlin W. 9, Bellevuestraße 14.

### Die stillen Reserven.

Bei geschäftlichen Jahresabschlüssen sind Abschreibungen insoweit zu berücksichtigen, als sie einen angemessenen Ausgleich der Wertverminderung darstellen. So lautet das Sicherungsgesetz über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne bei Feststellung des Geschäftsgewinnes. Durch diese Vorschrift sollen auch die stillen Reserven getroffen werden. Insbesondere unterliegt der späteren Nachprüfung der Veranlagungsbehörden, ob die gemachten Abschreibungen lediglich einen angemessenen Ausgleich für eingetretene Wertverminderungen darstellen oder insoweit sie darüber hinaus als steuerpflichtige stille Reserven anzusehen sind, ob also auch dementsprechend die Sonderrücklage in ausreichender Höhe gebildet worden ist. Die bundesrätlichen Ausführungsbestimmungen haben hierzu erklärt: „Soweit Abschreibungen einen angemessenen Ausgleich der Wertverminderung darstellen, ist unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des einzelnen Unternehmens, insbesondere auch unter Berücksichtigung der durch den Krieg und durch die spätere Ueberführung in die Friedenswirtschaft bedingten Veränderungen nach den Grundsätzen eines ordentlichen Kaufmanns zu beurteilen. Hierzu führte der Geh. Reg. Rat Moosle im Reichshofamt aus: „Zu berücksichtigen ist nicht bloß die Wertverminderung durch Abnutzung, sondern jede Art der Wertverminderung, z. B. bei Ausständen, Debitoren, Warenkonten, ferner nicht nur eine normale, sondern auch eine außerordentliche Wertverminderung, insbesondere auch die durch die außerordentlichen Verhältnisse der Kriegszeit verursachte Wertvermin-

derungen. Abschreibungen sind ferner nicht nur insoweit zulässig, als sie einer in dem betreffenden Geschäftsjahr eingetretenen Wertverminderung entsprechen, sondern auch insoweit, als sie sich als Nachholung einer schon in früheren Jahren gebotenen, aber aus irgend einem Grunde unterbliebenen Abschreibung darstellen. Die Zulässigkeit der Abschreibungen ist nicht auf die regelmäßigen jährlichen Abschreibungen beschränkt.“

**Auch ein „Massengrab“.** Die die Telegraphen-Union mitteilt, meldet der „Ezas“ aus Demblin (Zwanigorod): In dem in einer Entfernung von zwölf Kilometern von Demblin befindlichen Gelände, wo die Russen seinerzeit starke Stellungen innehatten, jedoch infolge der Planktenbewegung der Truppen des Generals Kōbeß zum eiligen Rückzug gezwungen wurden, hatten die Feinde ein Massengrab errichtet, auf dem sie ein hohes Kreuz mit einer Tafel aufstellten, welche die Namen gefallener Krieger aufwies. Als man jedoch, durch frühere Erfahrungen aufmerksam gemacht, die Gegend und insbesondere das „Massengrab“ genauer untersuchte, da stellte sich zur nicht geringen Ueberschätzung der Mitglieder der Untersuchungskommission heraus, daß hier von den Russen vierzehn großkalibrige Geschütze, sowie eine Menge Munition vergraben worden waren. In der Nähe wurden auch viele hunderte Gewehre und über zwei Waggons mit Stacheldraht ausgegraben. Die Nachforschungen werden fortgesetzt, da der begründete Verdacht besteht, daß die Russen noch viel anderes Kriegsmaterial, das sie nicht mehr fortzuschaffen konnten, in der Umgebung „beerdigt“ haben dürften.

**Japans Außenhandels.** (Der laufende Dritte.) Ueber den japanischen Außenhandel liegen nunmehr die amtlichen Ausweise für das ganze vorige Jahr vor; sie geben deutliche Kunde davon, in welchem Maße Japans wirtschaftliche Lage sich infolge der Lieferungen von Kriegsbedarf hauptsächlich an Rußland gebessert hat. Im Dezember stieg die Ausfuhr um beinahe 20 Millionen Yen, während die Einfuhr um etwa 2 Millionen Yen zunahm. Für das ganze Jahr hob sich die Ausfuhr um 118 Millionen Yen auf 708 Millionen Yen, wogegen die Einfuhr um 63 Millionen Yen auf 532 Millionen Yen zurückging, somit ergibt sich für das verflossene Jahr ein Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr von etwa 176 Millionen Yen, während umgekehrt im Jahre 1914 die Ausfuhr von der Einfuhr um rund 4 1/2 Millionen Yen übertroffen wurde.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei  
P. 11. 11. 11. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Die jetzigen Verhältnisse erfordern es, daß wie in anderen Städten  
**die Sprechstunden des Stadtvorstands**  
beschränkt werden auf die Zeit  
**von vormittags 9 bis 12 Uhr,**  
da die übrige Tageszeit die sonstige Amtstätigkeit in Anspruch nimmt.  
In eiligen Angelegenheiten ist der Stadtvorstand nach wie vor jederzeit zu sprechen.  
Bildbad, den 15. Februar 1916.  
Stadtschultheißenamt: Böhner.

**Große**  
**Stuttgarter Geld- u. Pferde-**  
**Lotterie**  
zur Hebung der Pferdejudt in Württemberg.  
Ziehung 15. April 1916 in Stuttgart.  
Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.  
Hauptgewinn 15000 Mark.  
**Kauf 10 Lose zur Fürsorge**  
**für unsere Verwundeten!**  
**Note Arenz Geld-Lotterie.**  
Ziehung: 12. Mai 1916.  
Lospreis 1 Mark, 13 Lose 12 Mark.  
Hauptgewinn 15000 Mark.  
Zu haben bei **C. W. Gott.**

**Neuheit**  
**Kriegs-Karpaten-Sandalen**  
mit beweglichen Holzsohlen,  
kein Plattfuß möglich.  
Kinder 25—30 Sortiment 3 Mk.  
Knaben u. Mädchen 21—35 Sortiment 3,50 Mk.  
Frauen 36—42 Sortiment 4 Mk.  
**Muster zu Diensten.**  
Bestellungen nimmt entgegen  
**Schuhhaus Wilh. Treiber,**  
Ludwig-Seegerstr. 17.

**Kinder-Lebertran**  
aus der Drogerie H. Grundner,  
Nachf. Herm. Erdmann,  
wird wegen seines angenehmen und  
milden Geschmacks namentlich von  
Kindern gerne angenommen.

Für  
**Konfirmanden**  
und Kommunikanten  
schwarze, weiße und farbige  
**Kleiderstoffe**  
rein wollen von Mk. 1.60 bis zu den feinsten Qualitäten.  
**Konfirmanden-Anzüge**  
1- und 2-reihig von Mk. 20, 22 bis Mk. 32.  
Es empfiehlt sich den Bedarf bald zu bedenken, denn viele Stoffarten sind auch für viel Geld nicht mehr zu bekommen.  
**Ph. Bosch,**  
Tel. 32.

**Stets das Neueste**  
in  
**Altstein-Büchern**  
Enslin- „  
Kriegs- „  
Kirchner- „  
Weber- „  
sowie evang. und katholische  
**Gesang- und Andachtsbücher**  
und  
**Schreibwaren aller Art**  
empfehlen zu soliden Preisen  
**Geschwister Flum,**  
neben Gath. z. Sonne, Hauptstr.

**Feldpostbriefe**  
mit Zigarren von 30 Pf. bis Mk. 1.20  
**Feldpostbriefe**  
mit 11 Sportstangen Zyrisechokolade  
à 95 Pfennig  
empfehlen  
**Drogerie Hans Grundner, Nachf.**  
Inh.: Herm. Erdmann

**Bismark-Heringe**  
und **Kollmöpfe**  
sind eintraffen bei  
C. W. Gott

**Wir empfehlen**  
**zur Haarpflege.**  
Birkentwasser 3.70 Mk. u. 1.85 Mk.  
Jabol 2 Mk.  
Birn Terrain 2 Mk.  
Petrol Sahn 1.50 Mk.  
Angolin 2.50 u. 1.75 Mk.  
Begetabilisches seit 30 Jahren bewährtes Kopfwasser 3.20 u. 2.20 Mk.  
Kamill n-Extrakt 2.50 Mk.  
gibt blonden Haaren schönen Goldglanz.  
Aechter Br. zaq Franzbrauntwein 2.20 Mk. und 1.20 Mk.  
Schneider's  
Brennessel-Haarinktur 1.50 Mk.  
**Schmid u. Sohn,**  
Friseur, Parfümerie, Sportgeschäft.

**Empfehle**  
gute, reelle  
**Schuhwaren,**  
von den einfachsten bis zu den feinsten, in bekannt soliden Qualitäten bei billigen Preisen.  
Ferner Plattfußeinlagen, Schuhcreme, Lederlacke, Restel, schwarz und farbig Einlegesohlen aller Art, Singi-Höflein usw.  
Ausführung sämtlicher Schuhmacherarbeiten, bei Verwendung von nur prima Sohlleder.  
**Kontinental-Gummiträger,**  
schöne haltbare Arbeit und rasche Bedienung.  
**Herm. Luk jun., Hauptstr. 124.**

Eine starke  
**Brückenwage**  
wird zu kaufen gesucht.  
Näheres in der Exped. [28]  
Einige kräftige  
**Frauen**  
finden Beschäftigung beim  
Neubau der Zigarettenfabrik.  
**Handschuhe**  
schwarz, weiß und farbig  
schwarz auch in Seide.  
**Rocktreffen**  
schwarz und farbig  
**Spitzen**  
schwarz und weiß  
**Zigen und Besenlizen**  
in allen Farben  
empfehlen zum Selbstkostenpreis  
**Robert Rieinger.**